

Achim Leube: Die römische Kaiserzeit im Oder-Spree-Gebiet. 185 Seiten mit 16 Textabbildungen, 32 Tafeln, 8 Karten. Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam, Band 9. Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1975.

Die vorliegende Arbeit stellt einen wichtigen Beitrag zur umfassenden, großflächigen Bearbeitung der *Germania libera* dar. Sie schließt die Forschungslücke im östlichen Brandenburg. Das Arbeitsgebiet (vgl. Faltkarte) umfaßt, im Norden beginnend, vom Bezirk Neubrandenburg nur den Kreis Templin, den gesamten Bezirk Frankfurt/Oder, Berlin, den Bezirk Cottbus mit Ausnahme der westlichen Kreise Herzberg, Jessen und Bad Liebenwerda, ferner den östlichen Teil des Bezirkes Potsdam mit den Kreisen Gransee, Königs Wusterhausen, Oranienburg und Zossen. Demnach wird die östliche Grenze fast durchweg von der Oder und der Neiße gebildet, während das Arbeitsgebiet im Westen die obere und mittlere Havel, etwa bis Potsdam, überschreitet. Leider ist die beigelegte Faltkarte mit der Kartierung der Fundplätze für den geographisch Unkundigen nicht leicht zu benutzen. Es empfiehlt sich, zur besseren Orientierung die Flußnamen dazuzusetzen. Im Osten ist es die Oder, im Westen die nord-südlich fließende Havel, in der Mitte handelt es sich um die ost-südost-westnordwestlich fließende Spree, im Südwesten um die Schwarze Elster. Auch die Landschaftsbezeichnungen (u. a. Lebuser-, Uckermärker-, Barnim-, Teltow-Platte, Oderbruch, Luckauer und Calauer Becken) sind auf keiner der beigegebenen Karten zu finden.

Für die Bearbeitung stand eine beachtliche Zahl neuer Funde und Fundplätze dank der nach 1945 verstärkt einsetzenden und sich ständig steigenden Bodendenkmalpflege zur Verfügung.

Als zeitlicher Rahmen des vorliegenden Werkes wurde die römische Kaiserzeit vom beginnenden 1. Jahrhundert bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts gewählt. Nach der relativen Chronologie von H. J. Eggers handelt es sich dabei um die Stufen B 1—C 3. A. Leube geht in der absoluten Chronologie nicht ganz konform mit H. J. Eggers, sondern läßt die Stufe B 1 im Oder-Spree-Gebiet erst um 40 u. Z. beginnen, die Stufe B 2 etwa um 70 u. Z., die Stufe C 1, also den Beginn der spätrömischen Kaiserzeit, um 180 u. Z., C 2 um 230/240, C 3 nach den ersten Jahrzehnten des 4. Jahrhunderts.

Auf 63 Druckseiten gibt der Verfasser in 10 Kapiteln eine Analyse der Bodenfunde und der Fundplätze als Siedlung oder Gräberfeld sowie eine historische Synthese in 5 weiteren Kapiteln. Hieran schließt sich auf etwa 100 Druckseiten ein Katalog der Bodenfunde an.

Die Konzentration der Besiedlung im Oder-Spree-Gebiet ist sehr unterschiedlich. Neben Siedlungszusammenballungen, etwa im unteren Spreegebiet um Berlin sowie hart westlich der mittleren Oder und in der Niederlausitz, gibt es siedlungsarme, ja sogar siedlungsleere Gebiete. Letzteres trifft besonders für wenig gegliederte Grundmoränenplatten und Flächensander sowie für sumpfige Niederungen zu. Einige dieser Grundmoränen wurden erst seit der spätrömischen Kaiserzeit entlang kleiner Wasserläufe in die Besiedlung einbezogen. So ist es vor allem im Odergebiet. Auf den gegliederten Grundmoränenplatten dagegen, z. B. in Teltow und auf dem Südteil der Uckermärkischen Platte, ist eine Besiedlung schon seit der Latènezeit vorhanden. Von besonderem Interesse für die künftige Forschung werden die Beobachtungen von Veränderungen des Grundwasserspiegels im Zusammenhang mit Trocken- und Nässeperioden, die zu Siedlungsverlagerungen führen konnten, sein. Allerdings wird dies im Zusammenhang mit der Frage von „wandernden

Siedlungen“ oder der Gründung von Tochtersiedlungen die Forschung komplizieren und an die Feldforschung sehr hohe Anforderungen gerade in bezug auf genaue Beobachtung und Fixierung der Fundumstände stellen. Der Verfasser konnte sich hier auf die guten Ergebnisse der umfangreichen Grabungen von Tornow, Kr. Calau, und Waltersdorf, Kr. Königs Wusterhausen, stützen. Überhaupt wurden bislang im östlichen Brandenburg, u. a. begünstigt durch die Bodenverhältnisse, relativ zahlreiche Siedlungsgrabungen durchgeführt. Es ist zu bedauern, daß die wichtigen Grabungen von Kablow, Kr. Königs Wusterhausen, und Nauen-Bärhorst, Kr. Nauen, die 1937—1939 und 1941—1942 durchgeführt wurden, noch nicht publiziert sind. Dies wäre ein dringendes Desiderat der Frühgeschichtsforschung.

In der Tracht und im Schmuck sind die vielfältigen Beziehungen zu anderen Gebieten am besten zu erkennen. Nach Mitteldeutschland weisen die kräftig profilierten Fibeln ohne Stützplatte, die Fibeln mit hohem Nadelhalter, die Elbfibeln und die Niemberger Fibeln, in das mittlere und untere Elbegebiet die Kniefibeln, in das Oder-Weichsel-Gebiet dagegen die späten Rollenkappenfibeln mit Sehnenhülle, über das Odergebiet hinaus nach der mittleren Donau die kräftig profilierten Fibeln mit Stützplatte.

Bei den Werkzeugen und Geräten ist auf zwei Gerätefunde hinzuweisen. Der von Frankfurt-Kliestow enthielt eine Sense und drei Sichel, während der von Kablow, der u. a. einen Sech enthält, leider noch nicht publiziert ist. Die ringförmigen Tonringe können wohl nicht mehr als Netzenker, sondern nur als Webgewichte jüngerer Form gedeutet werden.

Leider macht sich bei der Benutzung des Werkes das Fehlen von Typentafeln bemerkbar.

Die Deutung der Wurfäxte (S. 39) als „Reiterwaffe“ ist zu eng gefaßt. Sie wurden durchaus auch vom Fußvolk benutzt und sind im Mittelbe-Saale-Gebiet auch in Gräbern von Jugendlichen gefunden worden.

A. Leube konnte eine Zweiteilung seines Arbeitsgebietes nachweisen. Der westliche Teil, das Spreemündungsgebiet bei Berlin, das Havelgebiet und die westliche Randzone der Niederlausitz, gehören demnach zum elbgermanischen Kulturgebiet, während der östliche Teil von ihm als Übergangsbereich betrachtet wird, das mehr zu der im Oder-Weichsel-Gebiet verbreiteten Przeworsk-Kultur tendiert. Stammesmäßig identifiziert der Verfasser sein westliches Arbeitsgebiet mit den Semnonen, sein östliches zum großen Teil mit den Burgunden.

Die Fachwelt wird dem Verfasser für den 94 Druckseiten umfassenden Katalog besonders dankbar sein, zumal ein bedeutender Teil des Fundmaterials, das im 2. Weltkrieg zerstört wurde, mühsam aus archivalischen Unterlagen zusammengestellt werden mußte. Zu bedauern ist nur, daß auf den 32 Tafeln nicht alles Fundmaterial abgebildet wurde und daß die reichen Bestände des Staatlichen Museums für Vor- und Frühgeschichte Berlin (Westberlin) vom Verfasser selbst nicht in Augenschein genommen werden konnten. Die im Katalog für diese Funde gewählte Bezeichnung „verschollen“ ist daher unzutreffend.

Mit der Vorlage und Bearbeitung der germanischen Funde des 1.—4. Jahrhunderts zwischen Havel, Spree und Oder hat sich A. Leube ein großes Verdienst erworben. In Zusammenschau mit den Werken von H. Schach-Dörges, Das jungkaiserzeitliche Gräberfeld von Wilhelmsaue in Brandenburg, Berlin 1969, und J. Herrmann, Die germanischen und slawischen Siedlungen und das mittelalterliche Dorf von Tornow, Kr. Calau, Berlin

1973, ist die Wissenschaft jetzt über diesen Teil der Germania libera gut unterrichtet. Dem Verfasser, dem Herausgeber und dem Verlag gilt unser und der Geschichtsforschung Dank.

Halle (Saale)

Erika Schmidt